Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 7

Vorwort: Editorial

Autor: Schneider, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

«Noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg war die Kriegsgefahr in Europa so gross wie heute», sagt Juso-Chef Fabian Molina. Die Konstellation, dass Russland und der Westen im Konflikt diametral unterschiedliche Positionen vertreten, sei «extrem explosiv», und weiter unten «deswegen haben wir selbstverständlich den Gripen bekämpft» (Zitat Blick online, 22. 05. 14). Sind solche Widersprüche auch die Folge von zu wenig oder falscher Information?

100 000 (Mann) und 5 Mia. (Jahresbudget der Armee) [Parlament], oder 100 000 und 4,7 [Bundesrat] oder 50 000 und 4,1 [SP] oder 20 000 und 2–3 [Grüne]? Nach dem Gripen-Debakel entfacht die Diskussion um Grösse und Kostendach der Armee von neuem. Eigentlich stimmt keines dieser Zahlenpaare. Ohne Umsetzung des Auftrages in der Bundesverfassung in eine allgemein verständliche Analyse der Bedrohungen, Risiken und Gefahren – nach Gefährlichkeit, nicht nach Wahrscheinlichkeit, die vor beginnenden Operationen gar nicht bekannt sein kann – und einer klaren Endzielsetzung können weder der Bestand noch die Mittel und Kosten festgelegt werden; es wäre schön, ginge es mal der Reihe nach!

Die Forderung nach einer kleineren Armee wird sofort mit dem Begriff Flexibilität verknüpft und so plausibel gemacht. Die Armee soll sich immer wieder rasch an neue Bedrohungen und Gefahren anpassen und damit immer das genau richtige Mittel darstellen, ohne «unnötigen Ballast». Tönt gut – genau das kann aber eine Milizarmee nicht. Wenn wir annehmen, dass eine Berufsarmee für eine grundlegende Neuausrichtung (Material und Doktrin/Ausbildung), nach Zulauf des Materials, etwa 12–18 Monate (Kader und danach das Gros) braucht, dann sind es für die Milizarmee etwa zwei Jahrgänge RS/Kaderschulen und dank sehr gutem Personal zirka 6 WK, also etwa 8 Jahre. Utopie? Bei Umschulungen immer wieder erlebt! Weil sie systemimmanent nicht schnell anpassen kann, muss sie, wie die A61, spezialisieren. Genügend Fachtruppen (damals Verteidigung = LW und Div/Br; Schutz = Ter Inf; Rettung = Ls/Rttg/San Trp, etc.) können allen Lagen gerecht werden. Permanente Erneuerung innerhalb der «Fakultäten», aber nur langsame und stetige Gesamtneuausrichtungen.

Die Folgerung daraus wäre, dass die Gesamtkonzeption Sicherheitspolitischer Bericht und WEA in Ruhe überdacht und aus einem Guss folgt und dafür mit zwei Sofortmassnahmen versehen wird: Das Beheben, innerhalb der heutigen Strukturen, der erkannten Ausbildungsschwächen, insbesondere bei den Kadern, und das Sicherstellen der vom Parlament gesprochenen 5 Mia. CHF pro Jahr.

Die NATO ist notwendiger denn je, als strategischer Rahmen für (West)Europa ist sie unabdingbar. Zahlreichen Bedrohungen kann nur im Verbund begegnet werden, das anerkennen offenbar auch wir. Wollen Sie bitte dazu die Homepage unserer Luftwaffe konsultieren, Zitat: «Ballistische Raketenabwehr: Von der Politik noch zu definierender schweizerischer Beitrag in einer europäischen Gesamtlösung»; Ende Zitat. Es geht nicht darum, ob die Schweiz der NATO (und/oder der EU) beitreten soll, es geht um eine breiter abgestützte echte Zusammenarbeit, die über PfP hinausgeht, die nicht auf Drohungen im Stil der EU oder auf Unverbindlichkeit beruht – dazu ist die Sache zu ernst.

Eine engere Zusammenarbeit ist dringend und wichtig; autonom kann unsere Sicherheit immer weniger gewährleistet werden, zudem scheint uns das Sicherheitsbewusstsein abhandengekommen zu sein. Allerdings ist die NATO kein Freipass um (noch) weniger zu tun, auch dort ist Sicherheit nicht zum Nulltarif zu haben!

Erfreulich ist dafür in diesem Kontext, dass dank dem diesjährigen Schweizer Präsidium der OSZE und der aus meiner Sicht bemerkenswerten Leistung unseres Bundespräsidenten Didier Burkhalter diese Organisation zu neuem Leben erwacht und damit hoffentlich wieder zu einem Baustein der europäischen Sicherheitsarchitektur wird.

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch